

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

**Abonnementpreis** pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. ausschließlich Bestellgeld.

**Redaktion:** Lauchaer Str. 19/21.  
**Telegramm-Adresse:** Volkszeitung, Leipzig.  
**Telephon** 2721.  
**Sprechstunde:** 6—7 Uhr abends.

**Inserate** werden die 5 gespaltene Pettkelle oder deren Raum mit 25 Pfg. für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwere Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluss der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr. — Ausgehende Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Lauchaer Straße 19/21. Geschäftsjahr 8—12 und 2—7 Uhr. Sonn- und Feiertags geschlossen.

## Zum Gewerkschaftsfest.

Leipzig, 30. Juli.

Wenn die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Leipzigs morgen ihr Jahresfest feiern, so können sie es mit dem frohen Bewußtsein wohl vollbrachter Arbeit tun. Wir haben erst kürzlich die ausführliche Darstellung veröffentlicht, aus der sich ergibt, daß die deutsche Gewerkschaftsbewegung in stetem stolzen Aufsteigen begriffen ist, über die jähren Schwankungen hinaus, denen der Arbeitsmarkt durch das Auf und Ab der kapitalistischen Produktionsweise ausgesetzt ist. Darin spiegelt sich die bedeutsame Tatsache, daß die Gesetze dieser Produktionsweise, so wenig sie sich wendretreieren lassen, auf die Dauer doch ihren Nacken beugen müssen, unter den Fuß der Arbeiterbewegung, die mit eiserner Konsequenz ihren Siegeszug verfolgt.

Das ist eine große Lehre, nicht nur für die Gegner der Arbeiterklasse. Immer, so lange das deutsche Proletariat zum Klassenbewußtsein erwacht ist, hat es lebhaftes Interesse für die gewerkschaftliche Organisation gezeigt, mit den einzigen Ausnahmen einiger Jahre, in denen ein Teil der Lassalischen Fraktion nichts von ihr wissen wollte. Aber sehr oft, und bis auf wenige Jahre zurück, haben viele Arbeiter, und darunter sehr geschickte und um die proletarische Bewegung verdiente Männer, nicht an die Möglichkeit geglaubt, daß unter den besonderen Verhältnissen Deutschlands die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung sich so gewaltig und unwiderstehlich entwickeln könne, wie die politische. Daraus ist ihnen auch kein Vorwurf zu machen, denn gar vieles sprach für ihre Ansicht, und nur eins dagegen: die Unerkennbarkeit der modernen Arbeiterbewegung an Mitteln und Wegen, die ihr gestatten, ihr großes Ziel zu erreichen. Aber das ist ein Gesichtspunkt, der viel wichtiger ist für den Geschichtsphilosophen, für den der Lauf der Dinge nach Jahrzehnten und Jahrhunderten überblickt, als für den Politiker, der für des Tages Nahrung und Notdurft zu sorgen hat.

Während nun noch vor nicht langer Zeit die besten Köpfe der politischen Arbeiterbewegung sehr geringes Vertrauen auf die Entwicklung der deutschen Gewerkschaften setzten, hat sich das Blattchen so völlig gewandt, daß schon die Klage laut geworden ist, die Gewerkschaften hielten der politischen Bewegung die besten Köpfe fort. Wir wollen die Berechtigung dieser Klage nicht näher untersuchen, um so weniger, als sie uns eines gewissen Kleinlichen Vergleichmacks nicht zu entbehren scheint. Es wäre schlecht um die Arbeiterbewegung bestellt, wenn sie nicht die Kräfte

produzieren könnte, die sie, gleichviel an welchem Plage, gebraucht. Man überlasse also die Sorge um die „besten Köpfe“, die angeblich der politischen Bewegung den Rücken lehnen, um sich in die gewerkschaftliche Organisation zu stürzen, jenen neummantelnden Propheten der Bourgeoisie, die, nicht in weltlicher Klage, aber in törichtem Jubel, von der „neuen Generation“ der Arbeiter sprechen, die „praktisch“ zu werden beginnen, das heißt „praktisch“ in einer Art, von der diese lebenswürdigen Leute sich einbilden, daß sie der Bourgeoisie gefallen werde.

Bekanntlich ist das Gewerkschaftswesen das Stedensperd jener ideologischen Schmaroger aus der Bourgeoisie, die den Arbeitern nachlaufen, um sie nachzuführen. Nach ihnen sollen die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter schon auf dem Boden der kapitalistischen Gesellschaft wie im Paradiese leben, und die kapitalistische Gesellschaft soll keinen höheren Ehrgeiz kennen, als die Arbeiter gewerkschaftlich organisiert zu sehen. Der Himmelssturz hat wenigstens den Vorzug, daß er durch die praktische Erfahrung jedes Tages zerstört wird, sowohl in seinem ersten, wie in seinem zweiten Teile. Je besser die gewerkschaftliche Organisation funktioniert, um so klarer zeigt sie, daß auf diesem Wege allein die Wurzeln der kapitalistischen Produktionsweise nicht ausgerottet werden können, und je kräftiger sie die Interessen der Arbeiter vertritt, um so unabweisbarer tritt hervor, daß die angebliche Begeisterung der Bourgeoisie für die Gewerkschaften das reine Phantasieprodukt einer Handvoll getäuschter oder sich selbst täuschender Ideologen ist. In ihrer Heidenangst vor dem „Zukunftstaate“ haben sich diese guten Leute zurechtgestellt, daß man doch eigentlich die Gewerkschaften häßlich machen müsse, da sie auf dem Boden der bürgerlichen Ordnung bleiben. Allein die praktische Bourgeoisie tut sich einfallen nur erst in ihren nächtlichen Träumen vom „Zukunftstaat“ ängstigen, während sie am hellen Tage zu spüren bekommt, daß ihr herkömmlicher Profit nicht durch die politischen, sondern durch die gewerkschaftlichen Organisationen gekürzt wird, so daß sie diese noch weit mehr zu allen Teufeln wünscht, als jene.

Die Gewerkschaften sind nie so töricht gewesen, sich auch nur einen Pfifferling um die Freundschaftsbeziehungen von bürgerlicher Seite zu kümmern. Sie wissen sehr gut, daß sie nur einen Freund auf der weiten Welt haben, der ihnen helfen kann, helfen muß und ihnen immer geholfen hat: das ist die politische Arbeiterbewegung. Erst unter dem schirmenden Walle der deutschen Sozialdemokratie hat sich, wie das Schicksal des Buchtstausgesetzes und anderer Reaktionsstreiche zeigt, die deutsche Gewerkschaftsorganisation zu ihrer gegenwärtigen Blüte entwickelt. Nicht als ob

damit in irgend welcher Weise die Abhängigkeit der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung von der politischen behauptet werden soll; unter dem Sozialistengesetz war es gerade umgekehrt, damals halfen die Gewerkschaftsorganisationen die politische Bewegung aufrecht erhalten. Mit diesen historischen Erinnerungen soll nur darauf aufmerksam gemacht werden, wie sehr die beiden großen Zweige der modernen Arbeiterbewegung auf einander angewiesen sind, und wie sich keine von der andern trennen kann, ohne schweren Schaden zu erleiden. Sie marschieren auf getrennten Wegen, und je genauer jede dieser Organisationen gerade der Aufgabe angepaßt ist, die sie lösen soll, um so glücklicher wird jede ihre Aufgabe lösen. Aber sie marschieren zu einem gemeinsamen Ziele, wo die beiden mächtigen Heerhäulen zusammentreffen müssen, um den gemeinsamen Feind endgültig niederzuwerfen. Nur die gewerkschaftliche und die politische Emanzipation macht die Emanzipation des Proletariats vollständig und unwiderruflich.

Trotz aller Versuche, mit denen die gewerkschaftliche Bewegung von bürgerlicher Seite belästigt wird, hat sie sich im Zeitraum eines Jahrzehnts zu ihrer heutigen Höhe entwickelt, ohne je mit der politischen Bewegung zusammenzustößen. Diese Tatsache gehört zu dem erfreulichsten Zeichen für den Geist, der in der deutschen Arbeiterklasse lebt und wer in ihr heimisch ist, der hofft nicht nur, sondern weiß, daß es so auch in Zukunft bleiben wird.

Morgen werden sich die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Leipzigs der großen Erfolge erfreuen, an denen auch sie mitgearbeitet haben, aber sie werden nicht auf ihren Lorbeeren ruhen und am Tage nach dem frohen Feste wieder der harten Arbeit gedenken, mit der die Arbeiterklasse die Höhen ihres weltgeschichtlichen Erfolges erklimmen muß.

## Politische Uebersicht.

Die Klatsche des Herrn Schönstedt.

Genosse Haase teilt uns mit, daß die Klauerung, womit er in das Duell eingriff, das der Erste Staatsanwalt und der Sachverständige Dr. Rost in dem Königsberger Prozeß auf Kosten der Leipziger Volkszeitung ausführten, in dem Prozeßberichte unrichtig wiedergegeben sei. Er hat tatsächlich gesagt: „Es ist stets anerkannt worden, daß Dr. Rost mit Sorgfalt überlegt und die angelegenen Stellen sünngemäß wiedergegeben hat. Die wegen der falschen Uebersetzungen erhobenen Vorwürfe richteten sich gegen eine ganz andere Stelle.“

Wir können nur wiederholen, daß wir den Dr. Rost, von dessen Erfindung wir am 20. Februar nicht einmal eine blaße Ahnung hatten, niemals der Fälschung von Uebersetzungen geziehen haben. Wir haben nur behauptet, daß die Klatsche, die der Justizminister

## Seuilleton.

### Das Haus an der Veronabrücke.

Novelle von Friedrich Haln.

Insolino entwand seinem Oheim schnell das Rohr, mit nerbigen Armen den vergebens sich Sträubenden umschlungen und mit einem kräftigen Ruck ihn zu Boden gerissen. „Du also bist es, Verräter.“ schrie er, indem er, blas bis in die Lippen, mit hochgeschwungenem Rohre drohend über ihn gebeugt dastand; „du bist es, der mich ohne Recht und Urteil in jenem Sumpfloche verkommen ließ! Dachte ich es doch gleich, du scheinheiliger Sauertopf, und stände nicht mein Erbe auf dem Spiel, bei allen Teufeln der Hölle, ich spiechte dich dafür mit deinem eigenen Regen an den Boden wie eine Ratte. Aber darf ich dir nicht kaltes Eisen zu verkosten geben, ungebrannte Asche wird dir nicht schaden!“ Und damit führte er mit dem Rohre einige derbe Schläge auf die Schultern und den Nacken Ruggieros, der regungslos mit geschlossenen Augen zu seinen Füßen hingestreckt, nur durch das stoßweise Atemholen der krampfhaft sich hebenden Brust noch Leben verriet. — „So.“ rief endlich Insolino, das Rohr hinwerfend, „nun bist du bezahlt, greiser Schurke, und nun geh' hin und laß dich so bald als möglich begraben, damit ich zu meinem Erbe komme! Denn ich bin dein Erbe, hörst du! Ich bin es und bleibe es, Gott selbst kann es nicht hindern!“ So sprechend sprang er zu dem Eisenbeinkästchen, füllte seine Taschen mit Gold und verließ das Gemach. Im Vorzimmer hieß er die Diener

ihren Herrn beispringen, den eine Ohnmacht angewandelt habe; er selbst eile, Nerzte herbeizuschaffen, sagte er, und damit stürzte er aus dem Hause, warf sich in eine Gondel und schlug, zu Mestre angelangt, die Straße nach Ferrara und Rom ein.

Messer Ruggiero, fast bewußtlos von seinen Dienern in seine Wohnung am Canal grande zurückgebracht, beantwortete, wieder zur Besinnung gekommen, die ängstlichen Fragen Ambrosias nach dem Ausgange seiner Unterredung mit Insolino, alle näheren Erörterungen abschneidend, mit der Bitte, des Glenden nie mehr zu erwähnen; den herbeigeeilten Nerzten erklärte er in Unbereinstimmung mit der Angabe des Messen, ein Anfall von Schwindel habe ihn plötzlich niedergeworfen, dabei verweigerte er aber die Anwendung irgend eines der ihm empfohlenen Heilmittel und begehrte in fieberhafter Ungeduld nur nach einem, nach ungestörter Ruhe und Einsamkeit. Bei der leidenschaftlichen Aufregung, die sein ganzes Wesen kundgab, wurde diesem Verlangen denn auch entsprochen, und bald herrschte in dem Gemache des Greises die gewünschte lautlose Stille, kaum ab und zu von dessen schmerzlichen Stöhnen oder den leisen Schritten der gegen sein Lager hinhorchenden, alsbald aber wieder im Nebenzimmer verschwindenden Ambrosia unterbrochen. In dieser Abgeschiedenheit, mit halbgeschlossenen Augen regungslos auf sein Lager hingestreckt, brachte Ruggiero, jeden Zuspruch, ja sogar jede Annäherung selbst Ambrosias ungestüm ablehnend, Speise wie Trank verschmähend, ewig das solternde Gedächtnis der erlittenen Schmach wiederkäuend, zwei Tage und Nächte hin. Als er am dritten Tage endlich sich wieder von seinem Lager erhob, schien er um zehn Jahre älter geworden; seine sonst männliche, vollstän-

Stimme klang nun dünn und heiser, seine Hände zitterten, und nur das unheimliche Blitzen des tief in seine Höhle zurückgesunkenen Auges verriet, daß in diesem gebrechlichen, hilflosen Körper noch die Lebensfülle der Leidenschaft wohne. Er ging seinen Geschäften nach, aber wie im Traume; nicht bloß den Umgang, selbst jedes zufällige Zusammentreffen mit Menschen floh er, wie er nur konnte; die fragenden Blicke, mit denen Ambrosia bekümmert sein seltsames Treiben bewachte, waren ihm ebensoviel Dolchstiche, denn ihm war, als trüge er ein Brandmal auf der Stirne und jeder Blick mißte das Geheimnis seiner Schande von ihr ablesen. Früh morgens sich aus dem Hause stehend, bestieg er die Gondel und ließ sich nach dem Vido hinausrudern, wo er stundenlang, das Haupt auf die Brust geneigt, in stummer Verzweiflung auf und nieder schritt oder am Ufer im Sande saß und den Wogen, die die Flut gegen ihn heranwühlte, erzählte, wie sein Kesse, der Knabe, den er erzogen, den er mit Wohlthaten überhäuft hatte, ihn, das Haupt des edlen Hauses der Malgrati, den schlachtenergrauten Kriegshelden, durch Stoßschläge verumehrt, seine Vergangenheit geschändet und seine Zukunft vergiftet habe. Dabei weinte und schrie er und raufte sich das Haar wie ein Rasender, bis plötzlich tiefe Stille über ihn kam, und wie ein Stern in dunkler Nacht die Ueberzeugung in ihm erwachte, es lebe ein Gott im Himmel, der das nicht ungestraft hingehen lassen, der nicht frechen Llandank mit dem Erbe des mißhandelten Wohlthäters belohnen könnte und werde, müsse sein Racheblitz auf das Haupt des Frevels niederzucken. Dann erhob er sich, gestärkt und ermutigt, und trat halb getröstet den Heimweg an, um Tags darauf derselben Verzweiflung sich hinzugeben, mit derselben Hoffnung sich zu beschwichtigen. Der Himmel je-